



Oberbürgermeister Stefan Bosse (links) und Rektor Frank Hortig (rechts) stehen mit den drei Schülersprechern Elina Japs (vorne links), Alicia Pöpl (vorne rechts) und Marcos Rodrigues (hinten Mitte) um einen Teil des alten Kirschbaums versammelt, der mitten in der Baugrube (Hintergrund) stand. In den Baumstumpf ist ein Zeitstrahl für die Bauarbeiten eingearbeitet.

Foto: Mathias Wild

# Schule als Dauerbaustelle

**Spatenstich** Der neue Anbau an der Gustav-Leutelt-Schule ist Teil eines größeren Projekts, das insgesamt 18,8 Millionen Euro kostet. Welche Rolle das Holz eines Kirschbaums spielt

VON ELISA HANUSCH

**Neugablonz** „Was lange währt, wird endlich gut“ und zeigte am Montag erste Früchte in Form der riesenhaft ausgehobenen Baugrube, die Besucher, Schüler und Lehrer momentan an der nördlichen Seite der Gustav-Leutelt-Schule erwartet. Hier soll der zukünftige zweigeschossige Neubau stehen, den Schulleiter Frank Hortig freudig erwartet. „Eigentlich ist unsere Schule immer eine Baustelle, denn wir arbeiten immer am Puls der Zeit und verändern uns ständig“, erklärte er. Der Anbau ist Teil des Ausbau-Projektes der Leutelt-Schule zur Ganztagschule. Das Spektakel blieb nicht lange unbemerkt, aus den Fenstern der Klassenzimmer lugten schon bald neugierige Schüler. Gerade für sie sei es wichtig, das Pro-

jekt so schnell wie möglich hinzubekommen, auch hinsichtlich der „ständig wachsenden“ Schülergemeinschaft, betonte Hortig.

Neben dem Anbau – die Fertigstellung ist für Ende 2023 geplant – entstehen Verbindungsbauwerke, außerdem soll eine Fotovoltaikanlage auf die Flachdächer im Norden und im Süden kommen. In diesen Bereichen wächst das Schulgelände um 587 Quadratmeter. Bestehende Gebäudeteile, auch die im Osten und Westen, sollen energetisch saniert werden. Die Kosten der Sanierungen und Erweiterungen rund um die Leutelt-Schule belaufen sich insgesamt auf 18,8 Millionen Euro.

Mit der Umsetzung des Projektes gehe es, wie Oberbürgermeister Stefan Bosse an die Schülersprecher gerichtet, betonte, „um die Zukunft unserer Stadt, denn ihr seid die Zu-

kunft.“ Dem Neubau sieht Architekt Christian Kampik aus München mit Zuversicht entgegen. Als er sich zu Beginn der Planung überlegte, ob er sich auf das „Abenteuer Allgäu“ einlassen solle, sei sein Entschluss nach der Besichtigung des Objekts schnell klar gewesen. „Wir waren begeistert von der Atmosphäre der Schule“, sagte Kampik. Obwohl die Corona-Krise mitten in der Planung „zugeschlagen habe“, habe er sich stets über „die großartige Zusammenarbeit und Organisation von allen Seiten“ gefreut.

Die Schülersprecher werden die Fertigstellung teils noch erleben, wie die zehnjährige Elina Japs, die die fünfte Klasse besucht. Neuntklässler Marcos Rodrigues dagegen wird die Schule bereits verlassen haben, zu der er immer ein besonderes Verhältnis hatte. Dieses verortete er

während seiner Rede im Kirschbaum, der für den Anbau weichen musste. Der Baum sei ein „wirkmächtiges Symbol“ für die Schule.

Da der Baum stets eine zentrale Rolle im Schulalltag spielte, werde ihm auch in Zukunft eine tragende Rolle zuteil, wie Schulleiter Hortig erklärte. Das komplette Holz sei eingelagert worden und tauche im Neubau an verschiedenen Stellen wieder auf – als Teil eines Fensterbretts oder in Form des „symbolträchtigen Laternchens“ aus Kirschholz, das bereits die Spatenstich-Szenerie zierte. Es zeigt das Datum des Baubeginns und das Ende der Arbeiten und werde „so lange brennen, bis das Projekt abgeschlossen ist.“ Auf diese Weise könne der Kirschbaum „ewig ein Symbol für die Schule bleiben“, betonte Hortig.